

# Mondholz

*„Es ist so angenehm, zugleich die Natur und sich selbst zu erforschen, weder ihr noch dem eigenen Geist Gewalt anzutun, sondern beide in sanfter Wechselwirkung miteinander ins Gleichgewicht zu bringen“*

J. W. von Goethe

Holz, das nicht brennt, nicht schwindet oder reißt, nicht fault oder wurmt. Viele unserer Leser denken sicher, hier wird ein neuer Werkstoff vorgestellt. Dabei handelt es sich nur um ein spezielles Holz, das Mondholz. Viele bezeichnen den Kult um das Mondholz abfällig als Geldmacherei, andere glauben fest daran und schwören auf das Holz, welches zu bestimmten Mondphasen geschlagen wurde. Seit Jahrhunderten ernten viele Bauern und Gärtner ihre Felder und Gärten nach Mondkalendern. Gärtner schneiden ihren Rasen zu bestimmten Zeiten und stellen fest, dass zu bestimmten Mondphasen geschnittener Rasen langsamer nachwächst. Pflanzen und Samen werden zu bestimmten Mondphasen gepflanzt und ausgesät. Ihre späteren Ernteergebnisse überzeugen die Gärtner soweit, dass sie sogar ihre Haare nach dem Mondphasenkalender schneiden lassen, da es dann langsamer nachwächst. Grund genug, sich mit diesem Phänomen auseinanderzusetzen und zu prüfen, ob es sich lohnt Mondphasenholz zu verbauen.

## ■ Was ist Mondholz?

Beim Mondholz, auch Mondphasenholz genannt, handelt es sich um Holz, das auf besonders kargen Böden gewachsen ist und in der Weihnachtszeit bei abnehmendem Mond oder Neumond geschlagen wurde. Auch wird der 1. März als besonders geeignetes Fälldatum in der Literatur genannt. Diesem, zu einem besonderen Zeitpunkt geschlagenen Holz, spricht man besondere Eigenschaften zu. So soll es besonders stabil sein, also hart, schädlingsresistent, schwind- und rissfrei. Vor allem soll es aber extrem feuerbeständig sein. Immer wieder werden Berichte bekannt, nach denen Kamine von innen mit Mondholz ausgekleidet wurden, welches trotz ständiger Befuerung nicht verbrannte, sondern nur äußerlich verkohlte. Grundsätzlich kann man aber nicht behaupten, dass zu bestimmten Tagen geschlagenes Holz auch für jede Anwendung

geeignet ist. Möchte man z.B. besonders gutes Brennholz beim Fällen erhalten, gelten andere Fällzeitpunkte.

## ■ Woher kommt das Wissen über Mondholz?

Vor der Industrialisierung der Wirtschaft, als die Beobachtungen der Natur von Generation zu Generation weitergegeben wurde, galt es als eine Kunst, regionale Erfahrungen mit dem Baustoff Holz zu machen, überlieferte Berichte und Traditionen zu verarbeiten und alles zusammen für die eigene Praxis zu nutzen. Am Ende dieser Zeit, im Dezember 1912, wurden die durch Ludwig Weinhold tradierten zwölf Zeichen zum Holzschlagen und Schwenden aufgeschrieben, die 1963 in den Tiroler Heimatblättern noch einmal veröffentlicht wurden. Diese können im Internet unter [www.sagen.at](http://www.sagen.at) nachgelesen werden. Erläuterungen zu diesen Zeichen und Regeln findet man in dem Buch „Vom richtigen Zeitpunkt“ von J. Paungger und T. Poppe (Irisiana Verlag). Nun stellen sich folgende Fragen: Warum finden diese Regeln nur noch wenig Beachtung?

Wie konnten diese verloren gehen? Im Zeitalter der modernen Holzindustrie wird nur noch selten Holz in der Region verarbeitet, wo es auch wächst und geschlagen wird. Nur wenige Schreiner versuchen, einheimische Produkte zu verarbeiten. Und meist verbringen die geschlagenen Bäume zunächst eine lange Zeit auf LKWs oder Schiffen, ehe sie zugeschnitten und dann meist künstlich getrocknet werden. Viele Holzprodukte werden heute aus fernen Ländern importiert, da die Arbeitslöhne und Fertigungskosten dort meist um ein vielfaches günstiger sind. Fragen Sie doch einmal einen Schreiner, ob er schon einmal einen Baum gefällt, ihn eingeschnitten und anschließend getrocknet hat, um diesen dann für sich oder einen Kunden zu verarbeiten. Die meisten Schreiner müssen diese Frage wohl verneinen. Auch die heute oft vom Heimwerker verarbeiteten Leimholzplatten stammen häufig aus Osteuropa, denn dort können Sie günstig hergestellt werden. Lärchenbretter, die in Deutschland oft im Außenbereich verbaut werden, stammen zu einem großen Teil aus Sibirien oder nördlichen Ländern. Außen vor bleiben tropische Hölzer, deren Herkunft für den Kunden oft nicht erkennbar ist.



Hotel Urthaler, erbaut mit Mondholz

Bekannt ist seit langer Zeit, welchen Einfluss der Mond auf die Weltmeere hat. Auch andere Wechselwirkungen sind längst bekannt und wissenschaftlich anerkannt. Der Volksmund weiß z.B., dass die Geburtenrate bei Vollmond steigt, und dass viele Menschen bei Vollmond schlechter schlafen als an anderen Tagen. Sucht man allerdings nach wissenschaftlichen Beweisen zu diesen Theorien, kommt man schnell an den Punkt, wo einem diese ausgehen. Ebenso verhält es sich mit wissenschaftlichen Untersuchungen zum Thema Mondholz. Es gibt nur wenige Untersuchungen, die sich mit dieser besonderen Art Holz beschäftigen. Zum anderen ist jedem, der sich mit wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt, klar, dass Ergebnisse reproduzierbar sein müssen.

Die Berichte zum Thema Mondholz, die wir seit Jahrhunderten überliefert bekommen, machen unter wissenschaftlichen Aspekten eher den Eindruck der Sensationshascherei. Besondere Aufmerksamkeit fand das Mondholz an der TU Dresden, wo man versuchte die angeblichen Vorzüge des Mondholzes zu untersuchen und wissenschaftlich nachzuweisen. Aber auch hier blieben die wissenschaftlichen Beweise aus. Tatsache ist aber, dass gerade bei wissenschaftlichen Untersuchungen die Ergebnisse, die in Zusammenhang mit dem Werkstoff Holz erzielt werden, immer einer sehr großen Streuung unterliegen. So ist es z.B. auch sehr schwierig im statischen Bereich bauaufsichtliche Zulassungen für Baustoffe zu erhalten, die direkt mit dem Baustoff Holz in Verbindung stehen. Viel einfacher ist dies bei homogeneren Materialien wie z.B. Stahl oder Beton. Auch die These, dass Weihnachtsbäume, die zur rechten Mondphase geschlagen werden, weniger nadeln, konnte nicht belegt werden.

Wenn aber so viele wissenschaftliche Untersuchungen nicht belegen können, dass Mondholz bestimmte Vorteile hat, warum findet der Kult um dieses Holz dann immer mehr Anhänger? Und warum gerade im

Süddeutschen Raum und in Österreich? Hier werden ganze Hotelanlagen mit Mondholz erbaut, und die Bauherren und Nutzer dieser Anlagen sind begeistert von diesem Werkstoff.

Über seine Arbeit mit dem Mondholz und das Leben mit diesem Naturmaterial berichtet Erwin Thoma in seinem Buch: „... dich sah ich wachsen“ (siehe Literaturtipp).

Tatsache ist, dass der allgemeine Glaube an lunare Einflüsse auf das Leben, in Verbindung mit einem in den letzten Jahren gestiegenen ökologischen Bewusstsein, auch wirtschaftliche Interessen weckt. Kaum ein Produkt lässt sich zur Zeit so gut

vermarkten wie die mit dem Zusatz „Öko“. Mittlerweile existiert ein ganzer Industriezweig, der sich mit der Vermarktung und Produktion dieser Artikel beschäftigt. So ist es auch vorstellbar, dass die Holzindustrie den herrschenden Zeitstrom nutzt, um ein modifiziertes Produkt zu einem erheblich anderen Preis zu vermarkten, als das gleiche nicht modifizierte Produkt. Was bewegt aber die Menschen dazu, Produkte zu kaufen, die sonst in ihrer wissenschaftlich begründeten Welt keinen rechten Platz finden wollen? Vielleicht ist es einfach nur der Wunsch des Menschen, zunehmend wieder mehr mit der Natur im Einklang leben zu wollen, wie es J. W. von Goethe so trefflich formuliert.

### ■ Literaturtipp

„ ...dich sah ich wachsen“

**Über das uralte und das neue Leben mit Holz, Wald und Mond.**

Alles begann mit der Suche nach Geigenbäumen: Als Erwin Thoma noch Förster im Tiroler Karwendelgebirge war, kamen eines Tages Geigenbauer zu ihm und suchten Bäume, die bestes Holz für ihre Instrumente liefern sollten. Sie mussten ruhig gewachsen, an einem guten Platz stehen, ausgereift sein und sollten zum richtigen Zeitpunkt geschlagen werden. Da begann Thoma, sich für die Zusammenhänge zwischen Holz, Wald und Mond näher zu interessieren. Dabei war ihm sein 90-jähriger Großvater, ein Zimmermann mit unendlichem Erfahrungsschatz, ein guter Lehrmeister. Durch Experimente kamen wichtige Erkenntnisse hinzu. Er redete viel mit alten Bauern, Zimmerleuten, Tischlern und Sägern. In jedem dieser Handwerker schlummerten noch Teile des uralten Wissens über den richtigen und naturgerechten Umgang mit Holz. Erwin Thoma setzte alle diese Teile zu einem faszinierendem Mosaik zusammen und schrieb alles auf. Daraus ist ein Buch geworden, das sich mit der Sehnsucht der Menschen nach dem einfachen, natürlichen Leben trifft. Als leidenschaftliches Plädoyer für das wunderbare Naturmaterial Holz ist es für Menschen geschrieben, die auf der



Suche nach längst verloren geglaubtem Wissen über den richtigen Umgang mit Bäumen sind. Für Menschen, die sich für die naturgerechte Verarbeitung von Holz interessieren, die ökologisch mit Holz bauen und ihren Kindern eine gesunde Umwelt hinterlassen möchten. Für Handwerker, die sich auf überlieferte Traditionen besinnen, sie pflegen und übergeben wollen.